



Bewegen – Gestalten – Entscheiden

Positive Begegnungen 2012 in Wolfsburg

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer,

zwei Jahre sind vergangen und es ist wieder soweit: Nach langen aber sehr konstruktiven Diskussionen, intensiver Arbeit, vielen kreativen Prozessen und auch viel Spaß an der Arbeit in einer tollen Gruppe, stellen wir Euch nun das Programm der Positiven Begegnungen 2012 vor. Wir wünschen uns, dass Euch die von uns ausgesuchten Themen ansprechen und Ihr aus den Workshops spannende Impulse mit nach Hause nehmen könnt.

Im Vorfeld hatten wir schon angekündigt, dass diese Konferenz eine Konferenz der Beteiligung werden soll. Dies spiegelt sich auch in dem Motto für 2012 wider:

„Bewegen – Gestalten – Entscheiden“.

Mit unserem Programm wollen wir alle Beteiligten motivieren die Zukunft der Selbsthilfe stärker mitzugestalten. In Workshops und Diskussionsveranstaltungen bieten wir die Möglichkeit sich über die Themen auszutauschen, die uns auf Nägeln brennen und zu überlegen, wie wir diese politisch angehen können. Ziel ist es diese Themen auch über die Positiven Begegnungen hinaus weiterzuverfolgen. Wir wollen, dass die Energie, die auf dieser europaweit größten Selbsthilfekonferenz entsteht, weitergetragen wird. Für vier Tage stellen auf dieser Konferenz plötzlich Menschen mit HIV keine Minderheit sondern eine Mehrheit dar. Wir wünschen uns, dass hier Menschen zueinander finden die sich am Sonntag nicht mit dem Gefühl „das war schön aber jetzt ist es vorbei“ verabschieden, sondern Lust bekommen haben sich bald wieder zu treffen um an „ihrem Thema“ weiterzuarbeiten. Unser Ziel ist die Konferenz zu der zentralen Veranstaltung der Selbsthilfe zu machen, wo Menschen gemeinsam über die Zukunft, die vorrangigen Themen, die politischen Ziele und die Arbeitsformen der Selbsthilfe entscheiden.

In ca. 40 Workshops bieten wir hierfür vielfältige Möglichkeiten der Auseinandersetzung. Das Programm gliedert sich in drei Workshopkategorien: Themenworkshops, Workshops zur Zukunft der Selbsthilfe und Workshops zu Kommunikation, „Modern Networking“ und Öffentlichkeitsarbeit.

Zentrale Themen der Konferenz sind unter anderem die Kriminalisierung von Menschen mit HIV, Stigmatisierung, HIV im Erwerbsleben, Wohnen und Leben mit HIV im Alter, Grenzen der Selbstbestimmung beim Therapiebeginn, Veränderungen in der Hepatitis C-Therapie oder die Kultur des Erinnerens. In diesen Workshops geht es zum einen um die Auseinandersetzung, den Austausch und Informationen aber auch um konkrete Arbeit, Identifikation von vorrangigen Themen und die Bildung von Arbeitsgruppen für die Zukunft.

In der zweiten Kategorie wollen wir einen Diskussionsprozess über neue Formen der Selbsthilfearbeit anregen und damit Räume für eine Fortführung der hier begonnenen Arbeiten und Diskussionen eröffnen. In jeder Zeitleiste steht hierfür mindestens ein moderierter Workshop zur Verfügung mit dem Ziel am Ende konkrete Verabredungen zu treffen. In diese Kategorie gehören auch Workshops die sich z.B. mit moderner Partizipation, Selbsthilfe in den verschiedenen Subkulturen oder dem Spannungsfeld zwischen Selbsthilfe und Aidshilfe beschäftigen.

Und „last but not least“ haben wir Veranstaltungen, die sich mit Kommunikation, „Modern Networking“ und Öffentlichkeitsarbeit beschäftigen. Hier wollen wir versuchen euch Handwerkszeug für eine bessere Nutzung der neuen Medien, für eine schnellere und bessere Vernetzung und eine gelungene Öffentlichkeitsarbeit zu vermitteln. Auch hier bieten wir wieder Veranstaltungen in denen mehr praktisch gearbeitet wird im Rahmen von Skills-Building und andere in denen es vorwiegend um Diskussionen über Haltungen und Informationsvermittlung geht.

Abgerundet wird das Programm mit abwechslungsreichen Rahmenveranstaltungen wie Kino, Party, Lightshow in der Autostadt aber auch einer Demonstration in der Wolfsburger Innenstadt und natürlich vielen Begegnungen.

Mit Wolfsburg haben wir eine sehr offene Stadt, einen schönen Veranstaltungsort und die Möglichkeit eine Konferenz der kurzen Wege zu gestalten, gefunden. Wir freuen uns sehr, dass auch Laura wieder dabei ist und wir einen großen und einladenden Raum für „Lauras Café“ am Konferenzort zur Verfügung stellen können.

Wir wünschen Euch spannende Begegnungen, erkenntnisreiche Inputs und freuen uns auf eine intensive und schöne Zeit mit Euch!

Herzliche Grüße

Eure Vorbereitungsgruppe



Vorläufiges Programm

Donnerstag

16.30-17.30 Uhr: Einführungsveranstaltung für Erstteilnehmende

18.00-19.30 Uhr: Eröffnungsveranstaltung

Mit Grußworten, politischer Talkrunde, moderiert von Frauke Oppenberg und Holger Wicht

19.30-21.00 Uhr: Abendessen

Anschließend „Come Together“ in Laura's Café

WORKSHOPS

(alle Zeitangaben unter Vorbehalt)

Freitag, 9:30 – 12:30 Uhr

Workshop 1:

Zukunft der Selbsthilfe - Veränderung mitgestalten! Teil 1 (Team A)

(bis 10.00 Uhr Gemeinsame Einführung der beiden Teams durch Heike Gronski)

In dieser ersten Runde zum Thema „Konzeptentwicklung einer modernen und zeitgemäßen Struktur der Selbsthilfe“ wird ein Überblick über die bestehenden Strukturen gegeben und werden erste Ideen für eine Neuaufstellung zur Diskussion gestellt. Dieser Workshop wird zweimal parallel angeboten, um eine größtmögliche Beteiligung zu garantieren und die Mitgestaltung nicht durch zu große Gruppen zu behindern. Nähere Informationen zum Diskussionsprozess und den Zielen dieser Veranstaltungsreihe findet ihr im Infoblock auf Seite 22 bis 24.

Workshopleitung: Andrea von Lieven, Christopher Knoll (beide angefragt)

Workshop 2:

Zukunft der Selbsthilfe - Veränderung mitgestalten Teil 1 (Team B)

(bis 10.00 Uhr Gemeinsame Einführung der beiden Teams durch Heike Gronski)

In dieser ersten Runde zum Thema „Konzeptentwicklung einer modernen und zeitgemäßen Struktur der Selbsthilfe“ wird ein Überblick über die bestehenden Strukturen gegeben und werden erste Ideen für eine Neuaufstellung zur Diskussion gestellt. Dieser Workshop wird zweimal parallel angeboten, um eine größtmögliche Beteiligung zu garantieren und die Mitgestaltung nicht durch zu große Gruppen zu behindern. Nähere Informationen zum Diskussionsprozess und den Zielen dieser Veranstaltungsreihe findet ihr im Infoblock auf Seite 22 bis 24.

Workshopleitung: Roland Berg, Gaby Wirz

Workshop 3:

HIV 2012 – Ist das Drama vorbei?

Ist das Drama Aids heute wirklich vorbei und das Leben mit HIV so normal wie das Leben mit Lippenherpes? Natürlich hat sich durch die medizinischen Errungenschaften vieles verbessert; aber häufig bleibt das Drama auf anderen Ebenen bestehen. Für bestimmte Gruppen haben sich die Dinge zum Teil sogar zum Negativen verschoben. War HIV bis vor einigen Jahren z. B. fast immer ein Abschiebehindernis für Migrant_inn_en aus den Subsahara-Ländern, so hat sich dies heute deutlich verändert, allerdings ohne dass sich die medizinische Versorgung in diesen Ländern dramatisch verbessert hätte. Welche Bedeutung hat der Verlust des Sonderstatus von HIV? Was vom „alten Aids“ darf guten Gewissens vergessen werden, was muss bewahrt werden, und wo müssen neue Schwerpunkte gelegt werden? Mit welchen Anforderungen sehen sich Menschen mit HIV, aber auch Aidshilfen heute konfrontiert, und wie reagieren Selbsthilfe und Aidshilfen darauf? Gemeinsam wollen wir über die Herausforderungen des Lebens mit HIV in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft diskutieren und darauf fokussieren, wie wir aus der Vergangenheit für die Gegenwart lernen können, was zwar früher wichtig war, aber heute keine Relevanz mehr hat, und wo völlig neue Herausforderungen liegen.

Workshopleitung: Engelbert Zankl

Referenten: Kelly Calvalcanti, Sven Hanselmann

Workshop 4:

Leben mit HIV und HCV in Haft und in Freiheit – ein Erfahrungsaustausch

Wie lebt es sich als HIV- oder HCV-Positive_r in einer Haftanstalt? Wie kommt man an seine Medikamente, und wie gehen andere Gefangene und das Personal mit den Themen „HIV/Aids“ und „Hepatitis“ um? Wie können wir von „draußen“ HIV- oder HCV-positive Gefangene unterstützen? Im Workshop sollen Erfahrungen ausgetauscht und Ideen entwickelt werden, wie die Versorgung positiver Gefangener verbessert werden kann.

Für diesen Workshop ist eine Voranmeldung notwendig. Bitte sendet eine Kopie eures Personalausweises an die Deutsche AIDS-Hilfe, Klaus Lumma, Wilhelmstraße 138, 10963 Berlin, per E-Mail an klaus.lumma@dah.aidshilfe.de oder per Fax an 030 690087-42 und benutzt bitte das angehängte Formular.

Workshopleitung: MA aus der Braunschweiger AIDS-Hilfe, Bärbel Knorr, Marco Woitke

Workshop 5:

Welche Vorstellung hat die Community von moderner Partizipation?

Keine Prävention ohne Beteiligung! Die Interessenvertretung von Menschen mit HIV/Aids auf allen Ebenen ist eine der Kernaufgaben der Aidshilfen und kann nicht ohne wirksame Selbsthilfe stattfinden. Die Selbsthilfe ist ein wichtiger Impulsgeber, Korrektiv und Basisverortung für die Aidshilfen. Die Aidshilfen sind eine Gründung der von HIV betroffenen Gruppen, deren Beteiligung auch heute noch die lebendige Leitidee ihrer Arbeit ist. Die Beteiligung geht über die Einbindung von Menschen mit HIV im Sinne des GIPA-Prinzips hinaus. Sie wird zum Garanten der Qualitätssicherung, wenn es um die Umsetzung communitybezogener Ansätze der HIV-Prävention geht: Keine Prävention ohne Beteiligung!

(Aus: „Thesenpapier zur Zukunft der Aidshilfen“ der Deutschen AIDS-Hilfe, 3. These)

Wenn die Interessenvertretung nicht ohne Selbsthilfe geht, sie die Kernaufgabe der Aidshilfen und die Beteiligung die Leitidee ihrer Arbeit ist, müssen dann nicht auch Menschen mit HIV/Aids an der Arbeit und in den Aidshilfen beteiligt werden?

Und wenn ja, wer darf mitreden, mitgestalten und mit verantworten? Welche Strukturen haben die Aidshilfen, um das zu gewährleisten? Will jede Aidshilfe noch eine Selbsthilfeorganisation sein, die ihre Zielgruppen teilhaben lässt?

Dies sind die Fragen, die wir an die Aidshilfen richten könnten; aber müssen wir uns nicht zunächst fragen, ob wir das überhaupt wollen? Wollen wir Verantwortung in den Aidshilfen übernehmen und diese aktiv mitgestalten, oder reicht es uns, wenn sie gute Serviceorganisationen sind, die uns gut beraten und einen Vortrag, ein Frühstück oder eine Gruppe anbieten? Brauchen wir die Aidshilfen nur noch als Selbsthilfeorganisationen?

Ist es nicht viel einfacher, sich über nicht mehr zeitgemäße Angebote der Aidshilfen aufzuregen oder darüber zu lamentieren, dass die Aidshilfe einen nicht mehr liebt, statt Wege zu suchen, sich aktiv zu beteiligen?

Welche Formen der Beteiligung sind wir bereit anzunehmen, und wo sehen wir den Nutzen und die Notwendigkeit? Was heißt moderne Partizipation für uns, und wie sieht sie aus?

In diesem Workshop wollen wir uns kritisch mit unserer eigenen Motivation auseinandersetzen, die Aidshilfen mitzugestalten und als Orte aktiver Selbsthilfe zu nutzen.

Workshopleitung: N.N.

Workshop 6:

HIV-Negative in der positiven Community? Serodifferenz einmal anders

Welchen Platz haben HIV-negative Partner_innen, Angehörige und Fürsprecher_innen aus den Aidshilfen in der positiven Community und der Selbsthilfe? Was gestehen ihnen Menschen mit HIV/Aids zu, welchen Platz beanspruchen Partner_innen und Angehörige im persönlichen und professionellen Kontext, und wo treffen wir uns? – heiße Diskussionen über Gemeinsamkeiten, Grenzen und Unterschiede im politischen Wirken. Unterschiede in Hintergründen, Motivationen und Zielen sollen thematisiert und erkannt werden, um sie in der politischen Arbeit und bei der Frage nach dem „Wert“ von Selbstvertretung und Stellvertretung nutzen zu können.

Workshopleitung: Silke Klumb, Mic Rasmussen, Bernd Aretz

Workshop 7:

Mit dem Staatsanwalt im Bett

§ 223 StGB – Körperverletzung

(1) Wer eine andere Person körperlich misshandelt oder an der Gesundheit schädigt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

(2) Der Versuch ist strafbar.

Der Bundesgerichtshof hat bereits 1988 entschieden, dass der ungeschützte Geschlechtsverkehr einer/eines HIV-Positiven mit einer/einem anderen eine versuchte gefährliche Körperverletzung darstellt und damit strafbar sein kann, auch ohne dass es zu einer Infektion kommen muss. Die Entscheidung ist in der Folgezeit in der Rechtswissenschaft zwar mehrfach angegriffen worden, wird von den Kriminalgerichten in Deutschland aber als verbindlich anerkannt.

In der Praxis bedeutet dies, dass jede_r, die/der sich mit HIV infiziert hat und dies weiß, ihre_n/seine_n jeweilige_n Sexualpartner_in beim Geschlechtsverkehr durch Kondome schützen oder vor dem Geschlechtsverkehr von der bestehenden HIV-Infektion in Kenntnis setzen muss.

In diesem Workshop wollen wir Informationen zur aktuellen Rechtslage vermitteln und diskutieren, wie diese Rechtsprechung unser (Sexual-)Leben beeinflusst, welche Folgen sie für unser Verhalten hat, inwieweit sie mit den heutigen medizinischen Gegebenheiten noch vereinbar ist und ob diese in der neueren Rechtsprechung bereits berücksichtigt werden. Vermittelt werden sollen die juristischen Grundlagen, welche die Diskussion über die Forderung nach Entkriminalisierung der HIV-Übertragung verständlich machen.

Workshopleitung: Werner Bock

Referent: Jacob Hösl

Workshop 8:

Jetzt sind wir nicht nur positiv, jetzt werden wir auch noch alt - Wohnen und Leben im Alter

Jetzt werden wir also alt – ganz normal, mehr oder weniger jedenfalls. Lange hatten wir uns das so nicht vorgestellt. Das Alter wirft Fragen auf, denen wir lange aus dem Weg gehen konnten. Das Altersheim rückt uns bedrohlich auf die Pelle, möglicherweise auch der Verlust der Wohnung aufgrund einer nicht mehr bezahlbaren Miete.

Vielleicht merken wir, dass wir nicht mehr allein wohnen wollen (oder können), oder müssen uns über Pflegepersonal und Haushaltshilfen Gedanken machen. Wie findet man andere Mitbewohner_innen – und was geht überhaupt nicht?

Werden wir etwa verknitterte und vergrätzte Alte, die bis zum Ende vereinsamt in Kleinstwohnungen hausen oder in Heimen verwahrt werden? Oder haben uns die Arbeit in der Selbsthilfe, die Brüche im Leben durch die Infektion und die immer wieder geforderte Umstellung der Lebensumstände und Perspektiven zu kritischeren Menschen gemacht, die andere Anforderungen an das Leben im Alter stellen? Wenn ja, dann müssen wir uns Gedanken über das Wann, Wo und Wie machen und überlegen, was wir von der Politik fordern können und was wir uns selbst erarbeiten müssen.

Workshopleitung: Silke Eggers, Peter Priller (angefragt)

Workshop 9:

Ich – Du – Wir ?! Selbsthilfe zwischen den (Sub-)Kulturen

Wie bei kaum einer anderen Erkrankung haben sich die Menschen mit HIV von Anfang an stark organisiert, um sich gegenseitig zu unterstützen, ihre eigenen Interessen zu vertreten und sich gegen Ausgrenzung und Stigmatisierung zu wehren. Zu Beginn waren es vor allem schwule Männer, die von HIV betroffen waren und die ersten Aidshilfen gründeten. Mit der Verbreitung der Infektion auf andere Zielgruppen entwickelten sich auch dort immer mehr Selbsthilfestrukturen. Heute gibt es in den meisten Aidshilfen ein breites zielgruppenspezifisches Angebot; bundesweit sind viele Menschen in unterschiedlichen Netzwerken organisiert, um ihre Interessen zu vertreten, und HIV-Positive treffen sich innerhalb ihrer „Communitys“. Jede Gruppe betont ihre spezifischen Ansätze, Arbeitsformen, Bedarfe und Bedürfnisse. Worin unterscheidet sich aber die Frauenselbsthilfe von der Männerelbsthilfe? Gibt es einen Unterschied zwischen der Selbsthilfe in hetero- und homosexuellen und gemischten Gruppen? Wie funktioniert die Selbsthilfe für Migrant_inn_en? Auf welcher Grundlage finden Menschen zusammen, und was trennt sie? Welche Rolle spielen Arbeitsformen, Kommunikation, Inhalte und Forderungen? Gibt es eine (sub-)kulturspezifische Selbsthilfe? In diesem Workshop wollen wir analysieren, was uns trennt und was uns eint. Welche Vor- und Nachteile hat die Ausdifferenzierung der Positiven-Selbsthilfe? Gibt es unter HIV-Positiven eine Solidargemeinschaft, oder ist diese Vorstellung eine naive Utopie?

Workshopleitung: Dr. Hella von Unger, Omer Ouedraogo (angefragt), Kelly Calvalcanti, Moritz

Workshop 10: (2-teilig)

Modern Networking - Like, add, tweet – wie passt Social Media in die Selbsthilfe?

Social Media bieten viele Chancen, aber auch Herausforderungen. Facebook und Co. erreichen die Zielgruppen, Interessenten und weitere Multiplikatoren direkt. Nur, wie gelingt der Einstieg ins Social Web, und wie profitiert das Selbsthilfenetzwerk innerhalb und außerhalb der Community? Welche Instrumente eignen sich für diese Zielgruppe, und welcher Mehrwert lässt sich aus Social Media für die gemeinsame Arbeit gewinnen? Dieser Workshop vermittelt neben den Grundlagen die wichtigsten Social-Media-Kanäle und zeigt exemplarisch, was für eine optimale Onlinekommunikation nötig ist. Dieser Workshop richtet sich an interessierte Einsteiger_innen

Workshopleitung: Jule Böhner, Vertreter/in IBM (geplant), Thomas Schwarz (angefragt)

Freitag 13.30-15.00 Uhr

P01-Podiumsdiskussion:

Kein Test kein Job!? Ist der HIV-Test ein Jobkiller?

HIV-Positiv – und der Job ist weg?

Immer häufiger fordern Arbeitgeber_innen bei Neueinstellungen oder bereits bestehendem Arbeitsverhältnis einen betrieblichen Gesundheitscheck mit einem HIV-Test. Für viele HIV-Positive stellt dies ein großes Problem dar. Häufig weiß niemand am Arbeitsplatz von der HIV-Infektion. HIV-positive Mitarbeiter_innen befürchten, unfreiwillig geoutet zu werden, und haben Angst vor Diskriminierung, Mobbing oder Kündigung. Bei Neueinstellungen ist das positive Testergebnis häufig der Grund dafür, dass Menschen mit HIV die Stelle nicht bekommen oder entlassen werden.

Auf dem Podium und mit euch wollen wir diskutieren: Welche Interessen könnten Arbeitgeber_innen an einem HIV-Test haben? Was steckt dahinter? Welche alten Bilder von HIV-positiven Mitarbeiter_inne_n haben Arbeitgeber_innen? Und was müssen wir tun, um diese zu ändern?

Moderation: Frauke Oppenberg, Holger Wicht

Freitag 15.15-18.00 Uhr

Workshop 11:

Begegnungsworkshop für VW-Mitarbeiter und Teilnehmer der PoBe 2012

Immer noch existiert in den meisten Köpfen der Bevölkerung das „alte Bild“ von Aids, und zwar das von schwer kranken Menschen, die kurz vor dem Sterben sind. Nur wenige haben die positiven Veränderungen im Lauf der Jahre bei der Erkrankung an HIV/Aids wahrgenommen. HIV-Positive können, dank gut eingestellter Therapien, ganz normal leben und arbeiten.

Wie würden Sie reagieren, wenn sich ein_e Kollegin/Kollege oder Vorgesetzte_r am Arbeitsplatz outet? Kennen Sie im Konzern jemanden, von dem Sie wissen, dass sie/er positiv ist?

Aus Mangel an Wissen um die Risiken und Ansteckungswege von HIV befürchten viele, sich anzustecken. Nicht selten wird behauptet, dass HIV-Positive häufiger krank und weniger leistungsfähig als HIV-Negative seien. Wie geht die Arbeitswelt in der heutigen Zeit mit HIV/Aids am Arbeitsplatz um? Wie ist die Firmenpolitik von VW zum Thema „HIV am Arbeitsplatz“?

Was müssen wir tun, damit Menschen mit HIV besser in die Arbeitswelt integriert und darin aufgehoben sind?

Workshopleitung: Silke Eggers, Olaf Lonczewski, Axel Wedler

Workshop 12:

Kontroverse: HIV und Kriminalisierung - das gehört doch bestraft?!

Immer noch werden in Deutschland Menschen mit HIV verurteilt, nachdem es beim Sex zu einer Übertragung des Virus gekommen ist. Sogar wenn nur die Möglichkeit dessen bestanden hat, ohne dass es tatsächlich zu einer Übertragung gekommen ist (HIV-Exposition), kann das zu einer Verurteilung führen. Die Täter-Opfer-Logik des Strafrechts passt nicht auf sexuelle Begegnungen. Sie deutet eine Situation in eine einseitige Handlung der/des HIV-Positiven um; die Verantwortung der/des Partnerin/Partners wird ignoriert. Indem die Verantwortung bei der/dem HIV-Positiven verortet wird, könnte die Illusion entstehen, der Staat habe HIV unter Kontrolle. Die Menschen könnten sich darauf verlassen, dass allein die/der HIV-Positive für den Schutz verantwortlich sei (aus: Positionspapier der Deutschen AIDS-Hilfe, „Keine Kriminalisierung von Menschen mit HIV!“, S. 16/17).

Die Entkriminalisierung der HIV-Übertragung wird in den vergangenen Jahren immer mehr diskutiert und von vielen gefordert. Allerdings gib es auch viel Widerstand gegen solche Forderungen.

Was ist mit denjenigen, die sich als Opfer erleben? Ist diese Rolle überhaupt gerechtfertigt? In jedem Fall müssen sich die Opfer nun auch mit ihrer Rolle als potenziellen Täter_inne_n auseinandersetzen. In diesem Workshop wollen wir darüber diskutieren, ob überhaupt und, wenn ja, unter welchen Umständen eine Bestrafung im Kontext mit einer HIV-Übertragung sinnvoll sein könnte und was dabei moralische und was juristische Fragen sind.

Workshopleitung: N.N.

Kontrahenten: Stefan Nagel, Karl Lemmen

Workshop 13:

Entwicklung alternativer und flexibler Beschäftigungsmodelle

Längst sind die meisten Menschen mit HIV nicht nur wieder dauerhaft arbeitsfähig, sondern müssen auch wieder normal und bis ins Alter arbeiten. Dennoch leiden einige unter Einschränkungen: Sie sind mit allen Auswirkungen chronisch krank, die dies nach sich ziehen kann. In diesem Workshop identifizieren wir im ersten Schritt, welche die häufigsten Folgen dieser chronischen Erkrankung sind und was diese für das Berufsleben bedeuten. Im zweiten Schritt entwickeln wir Arbeitsplatzmodelle, die diese Einschränkungen berücksichtigen, mit dem Ziel, die Arbeitsfähigkeit so lange wie möglich zu

erhalten. Welche Bedarfe gibt es, und welche gesetzlichen Bedingungen müssen beachtet werden? Aidshilfen könnten als Arbeitgeberinnen für Menschen mit HIV/Aids Vorbild für die Umsetzung werden und Alternativen erproben.

Welche Defizite gibt es im Rahmen einer klassischen Beschäftigung für Menschen mit HIV oder Aids, und welche alternativen Arbeitsmodelle und Projekte existieren bereits? Welche Erfahrungen habt ihr an eurem Arbeitsplatz gemacht? Welche Arbeitsmodelle sind euch bekannt? Wie könnt ihr euch so ein Arbeitsmodell vorstellen?

Workshopleitung: Kerstin Mörsch

Referenten: N.N.

Workshop 14:

Junge Liebe, Lust und Leidenschaft

(Dieser Workshop richtet sich an HIV-infizierte Jugendliche unter 22 Jahre!)

Nichts ist so spannend und zuweilen auch so verwirrend wie Liebe, Lust und Leidenschaft. Willst du dich mit anderen Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit HIV/Aids über deine Erfahrungen, Wünsche und Bedenken austauschen, dann bist du hier richtig. Der Workshop richtet sich ausschließlich an Jugendliche und junge Erwachsene und soll Raum und Möglichkeiten bieten, Fragen zu wagen und sich von Ratschlägen und einseitiger Verantwortung zu befreien. Hier steht du, deine Wünsche und eventuellen Sorgen im Zentrum.

Workshopleitung: N.N.

Workshop 15:

Fragen, Fragen - nichts als Fragen? Die Ergebnisse des Projektes positive stimmen zu HIV-bezogener Stigmatisierung in Deutschland

„Nicht ohne uns über uns“ – diesem Motto folgte auch das Projekt „positive stimmen“, ein „Ableger“ des internationalen „PLHIV Stigma Index“. Positive interviewten Positive, so kurz gefasst das Prinzip des Projekts. Im Mittelpunkt stand die Frage, wie Menschen mit HIV Stigmatisierung und Diskriminierung erleben. Bundesweit waren 40 Interviewer_innen unterwegs, um dieser Frage in Einzelgesprächen nachzugehen. Nun liegen die Ergebnisse aus über 1000 solchen Interviews vor, die im Workshop vorgestellt und diskutiert werden. Neben den blanken Zahlen soll es auch darum gehen, ob und wie der Ansatz, dass HIV-Positive das Forschungsprojekt und damit das Thema in die Communitys tragen, fruchtbar gemacht werden konnte.

Workshopleitung: Markus Schmidt, Carolin Vierneisel

Referent_inn_en: Angelika Timmer und Vertreter_in der Auswertung

Workshop 16:

Zukunft der Selbsthilfe - Veränderung mitgestalten Teil 2 (Zusammenführung)

Dieser Workshop ist der zweite Teil unseres Prozesses der Neuaufstellung der Selbsthilfe mit dem Ziel, Positive breit in eine aktive Interessenvertretung einzubinden. Hier sollen die

Diskussionsergebnisse der beiden Workshops am Vormittag zusammengeführt und weiterentwickelt werden. Zu Beginn werden die Ergebnisse vorgestellt und dienen so als Diskussionsgrundlage des Nachmittages. Wir wünschen uns ausdrücklich, dass sich auch hier „Quereinsteiger_innen“ in den Prozess einklinken, denn Veränderungen können nur erfolgreich sein, wenn sie von vielen mitgestaltet werden. Mehr Informationen zu diesem Workshop und den Zielen dieses Prozesses findet ihr im Infoblock auf Seite 22 bis 24.

Workshopleitung: Melike Yildiz, Michael Tappe

Workshop 17:

Von der Lust und der Viruslast – 4 Jahre nach dem EKAF-Statement, wo stehen wir jetzt?

Sex mit einer/einem HIV-positiven Sexualpartner_in mit Werten unter der Nachweisgrenze ist sicherer als mit Kondom. Die antiretrovirale Therapie ist hochwirksam, nicht nur bei der Behandlung der HIV-Infektion, sondern auch bei der Verhinderung der HIV-Übertragung. Der Grund: Die HIV-Medikamente senken die Viruslast, so dass die Körperflüssigkeiten nicht mehr infektiös sind. Obwohl Auswertungen von Kohortenstudien diese Erkenntnis vielfach untermauert haben, gibt es immer noch Unsicherheiten: Gelten die Ergebnisse auch für Männer, die Sex mit Männern haben? Wie infektiös ist man bei Vorliegen einer sexuell übertragbaren Infektion? In der Öffentlichkeit sind diese Umstände häufig noch unbekannt. Noch bleibt eine gewisse (innerliche) Skepsis, gerade bei HIV-Positiven. Im Workshop werden Antworten aus aktuellen Studien vorgestellt. Zudem wollen wir diskutieren, wie wir mit Medien, Öffentlichkeit und Partner_inne_n „Restrisiken“ kommunizieren.

Workshopleitung: Jens Ahrens (angefragt)

Referenten: Armin Schafberger

Workshop 18:

„Komm her, benutz mich!“ – Vom Umgang mit der Pharma

Ob bei der Zulassung von Medikamenten oder der Erstellung von Leitlinien für die Versorgung: Patientenbeteiligung wird immer größer geschrieben. Patienten(-organisationen) kommt so eine politische Macht zu, die auch für die Industrie interessant ist. Nebenbei gibt es eine seit vielen Jahren bestehende Unterstützungskultur der pharmazeutischen Unternehmen im HIV-Bereich. Wie stark beeinflusst auf der einen Seite diese Unterstützungskultur die autonome Selbsthilfe? Wie gut können wir auf der anderen Seite Einfluss auf Entscheidungen in pharmazeutischen Unternehmen nehmen? Letztlich lautet die Frage: Wer benutzt wen? Welche Anforderungen in Bezug auf Transparenz und Autonomie stellen wir an uns selbst – fern von den ethischen Selbstverpflichtungen (FSA-Kodex) der Industrie?

Workshopleitung: Steffen Taubert

Referentin: Meike Brockmann (angefragt)

Workshop 19:

Wir bestimmen die Bilder! (3-teilig)

Dieser dreiteilige Workshop richtet sich an Menschen mit HIV/Aids, welche die öffentlichen Bilder von HIV/Aids mitgestalten wollen. Im ersten Teil und am ersten Tag des Workshops werden Kompetenzen für Medienarbeit vermittelt und trainiert. Du erfährst Tipps und Tricks im Umgang mit den unterschiedlichen Medien und lernst dabei deine Rechte kennen. Die Stärken und Tücken von „identity politics“ und die persönlichen Bedürfnisse nach Privatsphäre sollen immer wieder im Zentrum stehen. Das gemeinsame Erarbeiten möglicher Angebote für ein Medientraining und die persönliche Begleitung sollen erwogen und erprobt werden. Im zweiten Teil werden gemeinsam Bilder erarbeitet und wird eine erste konkrete Medienarbeit geleistet. Schön wäre dabei auch ein erstes Mal direkter Medienmitteilungen und -präsenz von Teilnehmer_inne_n der „Positiven Begegnungen“ 2012.

Achtung: Den zweiten Teil kann nur besuchen, wer auch den ersten besucht hat.

Für die Teilnahme ist eine Anmeldung im Voraus erforderlich.

Workshopleitung: Nicholas Feustel, Ralph Schmidtke

Referentin: Zübeyde (angefragt)

Workshop 20:

Modern Networking - online oder offline?

Schöne neue Digitalwelt: Ob *ondamaris* oder *dahblog*, ob *queer.de* oder pharmafinanzierte Patientenseiten, jede Website, die etwas auf sich hält, bietet nicht nur Informationen, sondern auch die Möglichkeit, zu diskutieren und sich zu vernetzen – dank internettauglicher Handys und Smartphones an jedem Ort und zu jeder Tages- und Nachtzeit. Die Nutzung neuer Medien zur Vernetzung von Menschen mit HIV/Aids bietet vielfältige Möglichkeiten, nicht nur im Privaten, sondern auch für die praktische Arbeit in der Selbsthilfe. Die Verlinkung mit anderen Gruppen und Initiativen ist schnell und effektiv möglich. So können bestehende Selbsthilfesysteme personell erweitert und Diskussionen über größere Distanzen ohne strenge Terminabsprachen geführt werden. Bisher übliche persönliche Treffen von Selbsthilfevertreter_inne_n werden überflüssig. Dadurch entsteht eine größere aktivere Community, und der Austausch kann über soziale Netzwerke erfolgen.

Ersetzen die digitalen Medien die „realen“ Treffen von Menschen in der Selbsthilfe, oder sind sie lediglich eine Ergänzung? Welche Themen lassen sich über digitale Netzwerke diskutieren? Wo sind die Grenzen der Nutzung? Welchen Einfluss haben „Site-Administratoren“ auf die Diskussionen, und wie sicher sind die neuen Medien in Bezug auf die Preisgabe persönlicher Daten?

Workshopleitung: Dirk Hetzel

Referenten: Marcel Dahms, Manfred Müller (angefragt)

Workshop 10: (2-teilig)

Modern Networking - Like, add, tweet – wie passt Social Media in die Selbsthilfe? 2. Teil, siehe oben

Freitag 19.00-20.00 Uhr

Abendplenum

Das Wichtigste des Tages in Kürze, moderiert von Heike Gronski und Steffen Taubert mit Gästen aus den vorangegangenen Tages-Workshops.

Samstag 09.00-11.00 Uhr

Workshop 21:

„Fit fürs Heim - Heime fit machen“ - Herausforderungen an Pflege und Versorgung im Alter

„Solange es geht, bloß kein Heim“, so denken wohl viele, wenn es um die Frage geht, wie das Leben im Alter aussehen kann. Doch nicht immer lässt sich dieser Schritt vermeiden. Dann steht die Suche nach einer Einrichtung an, die nicht nur hohe Pflegestandards hat und sich mit HIV medizinisch auskennt, sondern auch Menschen mit HIV/Aids diskriminierungsfrei gegenübersteht. Welche Wohnformen mit Pflegeangeboten können wir uns im Alter vorstellen? Wie sollen Heime aufgebaut sein, und welche Angebote brauchen wir? Welche Forderungen stellen wir an Politik und Fachverbände?

Workshopleitung: Markus Giesbers

Referentinnen: Prof. Dr. Kümpers (angefragt), Gabi Stummer

Workshop 22:

Therapiebeginn – wer entscheidet? Vom Zwang der Nicht-Infektiösität

Immer früher, am besten gleich nach der Diagnose mit der Therapie zu beginnen, scheint die aktuelle Entwicklung zu sein, glaubt man den Präsentationen und Podiumsdiskussionen der vergangenen Kongresse. Darf ich als Positive_r – nach Einholen aller wichtigen Informationen – noch selbst entscheiden? Oder sitzen mir mein Arzt und die Gesellschaft im Nacken, damit ich bald nicht mehr ansteckend bin? Wie stark ist der Zwang der eigenen Community, nicht mehr infektiös zu sein, und was sind die Argumente für oder gegen einen frühzeitigen Therapiebeginn nach dem Motto „test & treat“? Geht es dabei um mich oder um die „Volksgesundheit“?

Workshopleitung: Matthias Kuske

Referenten: Bernd Vielhaber, Knut Scheve (angefragt)

Workshop 23: (2-teilig)

Wissensdurst: Was soll archiviert und erforscht werden?

Über 30 Jahre HIV bedeuten über 30 Jahre kollektiv und individuell erlebter Geschichte und zahlreicher kultureller, sozialer und politischer Veränderungen, eine Zeit, in der HIV auch Einfluss auf die Kulturgeschichte, Schwulengeschichte, Migrationsgeschichte und Geschichte der politischen Bewegungen, der Selbsthilfe, der Drogenpolitik usw. genommen hat.

In diesem Workshop geht es darum, wie diese Geschichte gesichert, zugänglich gemacht und reflektiert werden kann. Im Mittelpunkt stehen die bereits bestehenden Ansätze zum Sammeln und Archivieren sowie die Formulierung von Fragen zur Erforschung des Materials. Welche Partnerschaften mit Projekten und Forscher_inne_n gibt es bereits, und welche braucht man, um eine Forschung zu den relevanten Fragen zu ermöglichen?

Aus dem Workshop könnte eine Themenwerkstatt entstehen, die längerfristige Ziele verfolgt:

- Zusammenarbeit mit relevanten Archiven
- kontinuierliche Anlaufstelle für das Sammeln, Konkretisieren und eventuell Vermitteln von Forschungsfragen

Workshopleitung: Corinna Gekeler, Dr. Jens Dobler (angefragt)

Workshop 24:

Bis hierhin - und wie weiter? Selbstorganisiert gegen Stigmatisierung und Diskriminierung

Initiativen, die sich mit dem Thema „Stigmatisierung“ auseinandersetzen, wirken meist nicht sehr einladend: zu sperrig die Theorie, zu emotional aufgeladen das Thema. Ein Gegenbeispiel ist das Engagement von Menschen mit HIV im Projekt „positive stimmen“. Die nun verfügbaren Ergebnisse des Projekts geben einen guten Überblick über Stigmatisierung und Diskriminierung in Deutschland. Nun geht es darum, zu erarbeiten und zu diskutieren, welcher Weg in der Auseinandersetzung mit dem Thema weiterzugehen ist – ausgehend und aus der Perspektive von Menschen mit HIV. Was ist in der Zukunft also notwendig, um das Thema in den verschiedenen Gruppen voranzutreiben? Welches Vorgehen ist auf politischer Ebene notwendig? Welche Personengruppen müssen gezielter angesprochen werden (medizinisches Personal etc.), und wie können HIV-Positive diese Prozesse (mit-)gestalten? Ausgehend von den Schlussfolgerungen des Projekts „positive stimmen“ sollen diese und weitere Fragen im Workshop diskutiert und Vorschläge für weitere Schritte erarbeitet werden.

Workshopleitung: Melike Yildiz, Ivo Petrov

Referent: Holger Pauly

Workshop 25:

Zukunft der Selbsthilfe - Veränderung mitgestalten (Feinplanung 1)

Nachdem wir am Freitag in drei Workshops Ideen gesammelt und diskutiert haben, wie wir die Selbsthilfe attraktiver, effektiver und zeitgemäßer gestalten können, geht es in diesem Workshop darum, konkreter zu werden und mit dem „Feintuning“ zu beginnen. Was gibt es noch zu bedenken?

Wo gibt es noch Klärungsbedarf? Zu Beginn werden wieder die Ergebnisse des Vortages präsentiert, um auch dann den „Quereinstieg“ zu ermöglichen. Mehr Informationen zu den Hintergründen dieses Workshops findet ihr im Infoblock auf Seite 22 bis 24.

Workshopleitung: Birgit Körbel , Olaf Lonczewski

Workshop 26:

HIV behandelt - Emanzipation weg?

Schnelltestangebote, medizinisch orientierte Vortragsreihen und Therapiehotlines. Viele Angebote in AIDS-Hilfe spiegeln die hohe Bedeutung wieder, die medizinische Themen für die Community haben. Das war nicht immer so. In den Anfangsjahren der HIV-Epidemie ging es zunächst vor allem darum, der Stigmatisierung von Menschen mit HIV entgegenzuwirken. AIDS-Hilfe engagierte sich zudem dafür, die Rechte der von HIV am meist Bedrohten, namentlich schwule Männer und Drogengebrauchenden zu verbessern. Für den und die Einzelnen schuf sie Beratungsangebote und schulte ihre Mitarbeitenden regelmäßig darin, lebensweltakzeptierend zu beraten. AIDS-Hilfen entwickelten sich zu Kompetenzzentren, wenn es um gesellschaftlich sonst tabuisierte Themen, wie schwules Leben, Sexualität oder Drogenkonsum ging. Verändert sich dies mit der „Normalisierung von HIV“? Verliert AIDS-Hilfe ihre politische und emanzipatorische Rolle im Prozess der Metamorphose zu „Zentren für Sexuelle Gesundheit“?

Workshopleitung: N.N.

Referent_inn_en: Michael Tappe, Jean-Luc Tissaud (beide angefragt)

Workshop 27:

ART 2012: Machen die Pillen frei?

Vielfältige Studien haben mehrfach untermauert, dass Sex ohne Kondom mit positiven Menschen, deren Viruslast unter der Nachweisgrenze liegt, ebenfalls „Safer Sex“ ist. Dieses Wissen war für viele HIV-Positive eine sexuelle Befreiung und machte ein entspanntes Sexualleben wieder möglich. Die Botschaft verbreitete sich schnell, und ein weiterer Schritt auf dem vermeintlichen Weg zur „Normalisierung“ von HIV war bereits gegangen. In diesem Workshop wollen wir diese Befreiung genauer unter die Lupe nehmen. Befreit die Nichtinfektiosität auch von Schuld und Verantwortung? Wird auch das Reden über Sexualität jetzt wieder entbehrlich? Diese und weitere Fragen wollen wir gemeinsam diskutieren.

Workshopleitung: Clemens Sindelar

Referent_inn_en: Andrea von Lieven, Martin Dannecker (beide angefragt)

Workshop 28:

Kontroverse: Heute schon gePrEPt?

Chancen und Irrwege der Pille vor dem Sex

Auf der Welt-Aids-Konferenz in Wien 2010 wurde die Präexpositionsprophylaxe als Durchbruch der Prävention gefeiert. Seitdem gab es keine Konferenz, auf der nicht neue Studien, mit zum Teil widersprüchlichen Ergebnissen, veröffentlicht worden sind. In England und Frankreich haben jetzt auch Interventionsstudien unter Männern, die Sex mit Männern haben, unter intensiver Beteiligung der Community gestartet. Sollte die PrEP in großem Stil zur Anwendung kommen, wäre das für die pharmazeutische Industrie ein großes Geschäft. Doch hält die PrEP, was sie verspricht? Was spricht für – und was gegen die PrEP? Sollte sich Community an PrEP-Studien beteiligen? Welche Nebenwirkungen und welche Chancen „bietet“ die PrEP? Wer kann sich das leisten?

Workshopleitung: Armin Schafberger

Kontrahenten: Bernhard Bieniek, Siegi Schwarze

Workshop 29:

Erzählcafé – „HIV-Positive haben Geschichte(n) zu erzählen“

HIV-Positive bringen ihre Lebensgeschichte und -geschichten mit. Hier geht es um die Erlebnisse und die damit verbundenen Gefühle.

Jede Generation hat ihre Erfahrungen mit der Körperlichkeit, Gesundheit und der eigenen Infektion vor dem Hintergrund einer bestimmten „Zeit“ gemacht: in den 60ern, 70ern, 80ern usw. Der allgemeine Zeitgeist, die sogenannten historischen Ereignisse und die persönlichen, zum Teil einschneidenden Erlebnisse (Stigmatisierung, Lebensperspektive, Trauer, Ausgrenzung) sind Ausgangspunkte für Berichte und gegenseitige Erfahrungen. Schwule machen andere Erfahrungen als Heteromänner oder -frauen, Drogengebraucher_innen oder andere Infizierte. In dem Workshop wollen wir euch mit euren verschiedenen Erfahrungen und Hintergründen miteinander ins Gespräch bringen, unterschiedliche Lebenswege mit HIV aufzeigen und die eigene Auseinandersetzung mit der Infektion ermöglichen. Die Teilnehmer_innen sollten bereit sein, von ihrem Lebensweg zu erzählen und den Lebenserfahrungen der anderen zuzuhören, und „Erinnerungsstücke“ mitbringen.

Workshopleitung: Thilo Christ, Wolfgang Schmolinski

Workshop 19:

Wir bestimmen die Bilder! (3-teilig)

2. Teil, siehe oben

Samstag, 9:30 – 12:30 Uhr ACHTUNG: Besondere Zeitschiene

Workshop 30:

Und raus bist du! Umgang mit der HIV Infektion im Freundeskreis, in der Schule und am Ausbildungsplatz

(Dieser Workshop richtet sich an HIV-infizierte Jugendliche unter 22 Jahre!)

Mit einer HIV-Infektion ist man in Deutschland ein_e „Exot_in“. Zwar ist es schön, dass in Deutschland nicht viele Menschen HIV-infiziert sind; aber manchmal wäre es doch leichter, nicht immer die/der Einzige zu sein. Viele sind über das Leben mit HIV von heute wenig informiert, und einige haben auch Angst davor, sich im Alltag anstecken zu können. Dennoch ist es häufig mühsam, immer darauf zu achten, dass keine_r von der eigenen Infektion erfährt und Fragen stellt, die einen in die Situation bringen, ausweichen oder sogar unwahre Geschichten erzählen zu müssen. In diesem Workshop wollen wir uns darüber austauschen, wie wir in unserer Umgebung mit der HIV-Infektion umgehen. Wer geht offen damit um, und welche Erfahrungen hat sie/er damit gemacht? Ist es nicht besser, einfacher und sicherer, keiner/keinem davon zu erzählen? Oder geht das heute doch gut, weil viele besser aufgeklärt sind?

Wir wollen von den unterschiedlichen Erfahrungen lernen und den eigenen Erfahrungsschatz erweitern und reflektieren.

Workshopleitung: Inke Jäger

Samstag 11.15-12.30 Uhr

P02-Podiumsdiskussion:

Kriminalisierung

2012 hat nicht nur die Deutsche AIDS-Hilfe ein Positionspapier zum Thema „Entkriminalisierung der HIV-Transmission und -Exposition“ (siehe S. 16/17) veröffentlicht, mit der „Oslo Declaration on HIV-Criminalisation“ haben sich auch viele Organisationen und Einzelpersonen europaweit gegen die strafrechtliche Verfolgung der HIV-Übertragung ausgesprochen. Dies allein reicht natürlich nicht aus, um diesen Missstand zu beenden. Es bedarf einer breiten Diskussion und politischer Lobbyarbeit, der Suche nach Bündnispartner_inne_n und vieler Informationen, um einen gesellschaftlichen Wandel einzuleiten. Auf dieser Podiumsdiskussion wollen wir einen Beitrag dazu leisten, für eine breitere Öffentlichkeit auch mit Jurist_inn_en und Vertreter_inne_n der positiven Community über die Auswirkungen der Kriminalisierung für den Einzelnen, die Prävention und die Gesellschaft diskutieren und dabei Aspekte der Moral und der Schuldzuweisung berücksichtigen.

Moderation: Frauke Oppenberg, Holger Wicht

Samstag 15.30-18.00 Uhr

Workshop 31:

Modern Networking - Wie wahr ist die Wahrheit im Netz?

Immer mehr Menschen nutzen das Internet als Informationsquelle für alle Bereiche des Lebens. Kaum stellt sich eine Frage, schalten wir das Smartphone ein, googeln und, schwupp, ist die Antwort da. Auch im HIV-Bereich wird man bei allen Fragen schnell fündig. Aber wie valid sind die Informationen aus dem Netz? Woran erkennen wir, ob eine Information seriös ist? Achten wir auf den Herausgeber und darauf, wer die Seiten finanziert? In diesem Workshop wollen wir das Netz unter die Lupe nehmen, Interessenkonflikte aufdecken und verschiedene Seiten bewerten. Wir wollen gemeinsam erarbeiten, wie wir die Informationen im Netz bewerten können, und lernen, kritischer hinzuschauen.

Workshopleitung: Jörg Schaaber (BuKo-Pharma) (geplant), n.n

Workshop 32:

Beschützen versus Loslassen - Geheimsache HIV in der Familie

HIV beeinflusst nicht nur das Leben der HIV-Infizierten, sondern auch das der Familien. Häufig wird die Infektion eines Familienmitglieds zum Familiengeheimnis, manchmal „nur“ nach außen, aber manchmal auch innerhalb des Familiensystems. Dies stellt häufig für alle eine enorme Belastung dar. Erhöht wird diese Belastung durch die Angst vor Ausgrenzung und Stigmatisierung. Ist ein Kind in der Familie HIV-positiv, so potenzieren sich diese Ängste. Die Kinder und Jugendlichen leiden unter einem enormen Druck. Kindergärten, Schulen und Ausbildungsbetriebe reagieren häufig mit Ablehnung und Zurückweisung, das soziale Umfeld ebenfalls. Während der Pubertät steigt der Druck auf die Jugendlichen noch weiter. Kinder und Jugendliche aus von HIV-betroffenen Familien bedürfen einer besonderen Betreuung; aber auch die Eltern sind mit der Situation häufig überfordert. Häufig fällt es den Eltern schwer, ihre Kinder loszulassen, das Familiengeheimnis preiszugeben und die Kontrolle abzugeben. In diesem Workshop wollen wir Eltern, Pflegeeltern, aber auch Betreuer_inne_n die Möglichkeit geben, sich über ihre Ängste auszutauschen und gemeinsam nach Auswegen und Lösungen zu suchen.

Workshopleitung: Julia Ellen Schmalz (angefragt), n.n.

Workshop 33:

Stell Dir vor es gibt Heilung und keiner geht hin

Auf der vergangenen internationalen Retroviruskonferenz CROI nahm das Thema „Heilung“ einen großen Stellenwert ein. Viele Verfahren, die eine vollständige Heilung der HIV-Infektion versprechen, befinden sich derzeit im Experimentalstadium. Einige Ansätze, wie z. B. die Gentherapie, werfen ethische und praktische Fragen auf. Doch wie sieht es mit neuen Verfahren aus, die auch ins Erbgut eingreifen? Soll man als Positive_r an einer Studie teilnehmen, die eine Heilung in Aussicht stellt, aber keine Aussage zu möglichen Langzeitfolgen macht? Eine erfolgreiche Therapie bedeutet zudem nicht

unbedingt Immunität. Ein_e erfolgreich Behandelte_r steht ggf. als „HIV-Negative_r“ wieder vor den gleichen Herausforderungen hinsichtlich Risiko- und Schutzverhalten wie vor seiner Infektion. Welche Chancen und Herausforderungen sind mit einem Identifikationswechsel von „HIV-positiv“ zu „HIV-negativ“ verbunden?

Workshopleitung: Marianne Rademacher

Referent: Siegi Schwarze

Workshop 34:

Zukunft ohne Interferon: Neue Therapiestrategien in der HCV-Therapie

Ribavirin plus Interferon – lange schien in der HCV-Standardtherapie zwischen die beiden Medikamente kein Blatt zu passen. Leider wirkt die Therapie nicht bei jeder/jedem. Mit der Zulassung zweier neuer, direkt wirksamer Medikamente kam 2011 endlich Bewegung in den Therapiemarkt. Menschen, bei denen die bisherige Therapie nicht angeschlagen hat, erhalten nun eine „zweite Chance“. Zugleich haben die Medikamente jedoch auch neuartige Nebenwirkungen und Wechselwirkungen mit der HIV-Therapie, und auch auf Interferon kann noch nicht verzichtet werden. Doch weitere Substanzen sind bereits in der „Pipeline“ und versprechen eine interferonfreie Therapie. Soll ich mich als Koinfizierte_r mit den jetzt zugelassenen Medikamenten behandeln lassen oder besser noch abwarten? Wie groß ist der Therapieerfolg, und mit welchen Nebenwirkungen muss ich rechnen? Wann kommen neue Substanzen auf den Markt?

Workshopleitung: Dirk Schäffer

Referent: Christoph Boesecke

Workshop 35:

Rotes Sofa: "Wir verändern die Welt" - Über die Erfahrung, Interviewer_in im Projekt "positive stimmen" zu sein

Rollentausch: Waren 40 HIV-Positive im Rahmen von „positive stimmen“ noch selbst als Interviewer_innen unterwegs, so sitzen zwei von ihnen nun selbst auf der „Interviewbank“. Michael Jähme befragt sie nach ihren Erfahrungen mit ihrer Mitarbeit in dem Projekt, in dem Stigmatisierung und Diskriminierung von Menschen mit HIV in Deutschland dokumentiert wurden. Mehr als 1000 Interviews wurden insgesamt geführt – dabei dauerten einzelne Interviews bis zu drei Stunden. In der Arbeit als Interviewer_in sammelten die Beteiligten vielfältige Erfahrungen: Ausgehend von vielen eindrücklichen Geschichten, gewannen sie zum einen tiefe Einblicke in HIV-bezogene Stigmatisierung in Deutschland. Zum anderen setzte die Mitarbeit in dem Projekt aber auch Prozesse eigener Auseinandersetzung in Gang. Auf dem roten Sofa wird es um Fragen gehen wie: Wie hat sich ihr Blick auf Stigmatisierung in Deutschland verändert? Was nehmen sie aus dem Projekt mit? Im zweiten Teil wird die Runde für Fragen aus und Diskussionen mit dem Plenum geöffnet.

Workshopleitung: Michael Jähme

Teilnehmer: Zwei Interviewer/innen aus dem Projekt "positive stimmen"

Workshop 36:

Zukunft der Selbsthilfe - Veränderung mitgestalten (Endspurt)

Am Ende dieses Workshops sollte es vollbracht sein! Dies ist der letzte Workshop der Reihe „Konzeptentwicklung einer modernen und zeitgemäßen Struktur der Selbsthilfe“. In diesem Workshop soll es in der Hauptsache darum gehen, die wichtigsten Themen, die sich in den vielen Diskussionen, Workshops, Gesprächen und Vorträgen herauskristallisiert haben, zu sammeln und auszuwählen, die letzten offenen Fragen zu diskutieren und sich auf die Vorstellung der Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit in den vergangenen Tagen vorzubereiten. Auch hier wird zu Beginn der Veranstaltung wieder eine Zusammenfassung der bisherigen Arbeitsergebnisse präsentiert, um „Quereinsteiger_inne_n“ die Möglichkeit der Partizipation zu bieten. Mehr Informationen zu diesem Workshop und den Zielen dieses Prozesses findet ihr im Infoblock auf Seite 22 bis 24.

Workshopleitung: n.n.

Podium: Andrea von Lieven, Michael Tappe, Birgit Körbel, Roland Berg, Heike Gronski

Workshop 23:

Wissensdurst: Was soll archiviert und erforscht werden?

2. Teil, siehe oben

Workshop 19:

Wir bestimmen die Bilder! (3-teilig)

3. Teil, siehe oben

Samstag 19.00-20.00 Uhr

Abendplenum

Das Wichtigste des Tages in Kürze, moderiert von Heike Gronski und Steffen Taubert mit Gästen aus den vorangegangenen Tages-Workshops.

In allen Pausen

Kunsttherapie für Positive: Let's Paint About PoBe

„Positive Begegnungen“ einmal anders: Gemeinsam wollen wir Begegnungen malen und über Farben und Formen kommunizieren. Der Prozess wird von einer erfahrenen Kunsttherapeutin angeleitet.

Die fertigen Bilder, die auf 40 x 40-Leinwänden gemalt worden sind, werden anschließend gemeinsam ausgestellt.

Leitung: Dr. Regine Merz

Aktionsbüro: PoBe meets Wolfsburg

Die „Positiven Begegnungen“ sollen nicht nur Begegnungen zwischen positiven Menschen schaffen, sondern immer auch Begegnungen in der Gastgeberstadt ermöglichen. Am Samstagmittag wollen wir gemeinsam mit allen Teilnehmer_inne_n in der Wolfsburger Fußgängerzone auf gesellschaftliche Missstände aufmerksam machen, die das Leben mit HIV in Deutschland betreffen. Dafür suchen wir Menschen, die sich kleine Aktionen oder Themen überlegen, die dort ihren Platz finden sollten. Während der gesamten „Positiven Begegnungen“ bieten wir ein Aktionsbüro an, in dem Interessierte bei der Planung, Vorbereitung und Umsetzung ihrer Beiträge für diese Aktion Unterstützung bekommen. Alle Beiträge müssen dort auch angemeldet werden, damit sie koordiniert und als Teil der genehmigten Demonstration der Konferenz in Wolfsburg eingeplant werden können.

Büroleitung: N.N.

Werkstattbüro: Wir sammeln Vorschläge für zukünftige Themenwerkstätten

Ob Kriminalisierung, Leben mit HIV im Alter oder die Kultur des Erinnerns, eine Vielzahl von Themen kann bei den „Positiven Begegnungen“ nur angerissen werden, bietet aber das Potenzial und die Notwendigkeit einer längerfristigen, vertieften Auseinandersetzung und der politischen Lobbyarbeit.

Während der gesamten „Positiven Begegnungen“ halten wir ein Werkstattbüro bereit, in dem die Konferenzteilnehmer_innen Vorschläge für die zukünftige Weiterarbeit in „Themenwerkstätten“ einbringen können. Im Werkstattbüro hängt die Liste der eingebrachten Themenvorschläge stets aktualisiert aus. Alle Konferenzteilnehmer_innen haben somit die Möglichkeit, nicht nur Themen einzubringen, die sie für die zukünftige (politische) Arbeit der Selbsthilfe wichtig finden, sondern sich auch eingebrachten Themenvorschlägen anzuschließen. Die Themenvorschläge und Interessentenlisten stellen die Grundlage des Abschlussplenums und der Schwerpunktsetzung bei zukünftigen Aktivitäten der Selbsthilfe dar.

Organisation: u.a. Mitarbeiter_innen der Deutschen AIDS-Hilfe

Sonntag 11.00-13.00 Uhr

Abschlussveranstaltung

- Rückblick auf die Veranstaltung
- Wahl der Schwerpunktthemen für die nächsten zwei Jahre
- Showact

Moderation: Frauke Oppenberg, Holger Wicht

Wir wünschen allen Teilnehmenden viel Spaß und hoffen, dass wir mit dem vorgelegten Programm eurer Interesse für die Konferenz geweckt haben!

Infoblock

1. Infotext rund um den Diskussionsprozess zur Zukunft der Selbsthilfe

Zukunft der Selbsthilfe – Veränderung mitgestalten!

Das zentrale Thema und die große Herausforderung dieser „Positiven Begegnungen“ ist eine Reorganisation der Selbsthilfe mit dem Ziel, Positive breiter in eine aktive Interessenvertretung einzubinden.

Worum geht es dabei genau?

Die bestehenden Selbsthilfestrukturen sind in den vergangenen 20 Jahren immer weiter gewachsen. Historisch bedingt, wurde die Selbsthilfe auf die klassischen Zielgruppen aufgeteilt, und nach und nach wurden verschiedene Netzwerke gegründet. Heute fördert die Deutsche AIDS-Hilfe sechs Selbsthilfenetzwerke mit unterschiedlichen Ausrichtungen und für verschiedene Zielgruppen. Die Ziele der Netzwerkarbeit sind die politische Interessenvertretung, die Identifikation von Stakeholder_inne_n mit wichtigen Themen der Selbsthilfe und die Gewährleistung von Partizipation. Die Kooperation mit Selbsthilfeaktivist_inn_en ist eine wichtige Säule der Arbeit der Deutschen AIDS-Hilfe und des Verbands. Die Netzwerke kämpfen von Anfang an mit den Aidshilfen gegen Stigmatisierung und Diskriminierung von Menschen mit HIV/Aids und haben viel zur Verbesserung der Lebenssituation HIV-Infizierter beigetragen. Leitsätze wie „keine Prävention ohne Beteiligung“ oder „Selbstvertretung vor Stellvertretung“ sind heute in vielen Leitbildern von Aidshilfen wie selbstverständlich verankert und das Ergebnis einer aktiven und gut organisierten Selbsthilfe.

In den vergangenen Jahren hat sich das Bild von HIV verändert, weg von einer lebensbedrohlichen hin zu einer behandelbaren chronischen Erkrankung. Auch die Möglichkeiten der Kommunikation

haben sich durch die verschiedenen elektronischen Medien stark verändert und verbessert. Es ist an der Zeit, das Gesamtkonzept der bundesweiten Selbsthilfestrukturen an diese veränderten Bedingungen des Lebens mit HIV anzupassen und auf den Prüfstand zu stellen. Ist es heute noch zeitgemäß, zielgruppenspezifisch statt themenspezifisch zu arbeiten? Was braucht eine moderne Selbsthilfe, um auch in der Zukunft nicht an politischer Bedeutung zu verlieren? Können wir es uns vor dem Hintergrund, dass Menschen mit HIV eine kleine Minderheit in Deutschland sind, leisten, uns in verschiedene Untergruppen aufzusplitten, statt gemeinsam an den uns wichtigen Themen zu arbeiten? Sind wir bereit, auch voneinander zu lernen, ohne die uns trennenden Merkmale der verschiedenen Lebenswelten in den Vordergrund zu stellen? Wie viel Schutzraum brauchen wir, und wie viel Solidarität können wir füreinander mobilisieren? Diese Fragen wollen wir gemeinsam diskutieren und neue Wege beschreiten.

Was bieten wir an?

Wir bieten an, diese Konferenz zu nutzen, um gemeinsam neue Strukturvorschläge für die bundesweite Selbsthilfelandchaft zu entwickeln. Es geht uns darum, mehr Beteiligung und Interessenvertretung zu erreichen, gemäß dem Motto „Selbstvertretung vor Stellvertretung“. Die Kernfrage lautet: Wie kann sich eine positive Selbsthilfe besser und effektiver einbringen? Das Ziel ist es letztlich, eine zeitgemäße Partizipation der Selbsthilfe zu erreichen. Denn was wir jetzt haben, ist unserer Ansicht nach unter vielen Aspekten zu verkrustet, und es bewegt sich zu wenig. Nach 20 Jahren kann ein bisschen frischer Wind gut tun und auch dazu führen, dass einige wieder mehr oder überhaupt erst Lust bekommen, sich in der Selbsthilfe zu engagieren.

Wohin wollen wir?

Wir wollen versuchen, der Konferenz zukünftig eine zentralere Bedeutung zu geben. Immerhin ist sie die größte Positiven-Konferenz Europas!

Wir wollen erreichen, dass die Aufträge und Aufgaben, die in Wolfsburg erarbeitet werden, nach dem Ende der Veranstaltung nicht gleich wieder vergessen werden. Stattdessen sollen sie auch über das Treffen hinaus weiterverfolgt und in die Verbandsarbeit der Aidshilfen einbezogen werden. Wir hoffen, auf diese Weise die „Positiven Begegnungen“ als Forum für Menschen mit HIV/Aids stärken zu können. Zentrale Themen der Selbsthilfe, die hier identifiziert werden und an denen hier bereits viel gearbeitet wird, könnten die Grundlage neuer **Themenwerkstätten** sein, in denen Interessierte in den nächsten zwei Jahren weiterarbeiten. Bei den „Positiven Begegnungen“ 2014 könnten die Ergebnisse, Erfolge oder auch Zwischenberichte vorgestellt werden und könnte gemeinsam entschieden werden, ob es weitergehen muss oder neue Themen wichtiger geworden sind. So könnte die Selbsthilfelandchaft dynamischer, konkreter, transparenter und attraktiver werden, auch für Menschen, die über begrenzte Zeit verfügen, in der Selbsthilfelandchaft bisher noch nie aktiv waren oder die nur ein konkretes Thema bewegt.

Wie soll das geschehen?

Gemeinsam mit euch wollen wir in Wolfsburg ein modernes Konzept einer zeitgemäßen Interessenvertretung entwickeln. Dafür bieten wir am Freitagmorgen zwei parallele Workshops an, in denen erste Ideen vorgestellt und diskutiert werden sollen. Am Freitagnachmittag werden die Ergebnisse des Vormittages in einem weiteren Workshop zusammengeführt. Am Samstag folgt in einem weiteren Workshop sowohl vormittags als auch nachmittags die Feinabstimmung der Ergebnisse des Freitages. Zu Beginn jedes Workshops wird der aktuelle Stand der Diskussion zusammengefasst präsentiert, um allen Teilnehmer_inne_n zu jeder Zeit den Einstieg in die Diskussion zu ermöglichen. So wollen wir am Sonntag die Grundlage der Arbeit bis zu den nächsten „Positiven Begegnungen“ 2014 erarbeitet haben und auf der Abschlussveranstaltung vorstellen.

Was brauchen wir?

Unser Konzept der Umgestaltung kann nur aufgehen, wenn ihr euch beteiligt.

Lasst uns gemeinsam neue Wege beschreiten und gestalten, denn so machen wir uns stark für die Zukunft.

2. Positionspapier der Deutschen AIDS-Hilfe

Keine Kriminalisierung von Menschen mit HIV!

Berlin, im März 2012

Zusammenfassung

Nach wie vor werden in Deutschland Menschen mit HIV verurteilt, nachdem es beim Sex zu einer Übertragung des Virus gekommen ist. Sogar wenn nur die Möglichkeit dazu bestanden hat, ohne dass es tatsächlich zu einer Übertragung gekommen ist („HIV-Exposition“), kann das zu einer Verurteilung führen. Die Deutsche AIDS-Hilfe lehnt die strafrechtliche Sanktionierung der HIV-Übertragung beziehungsweise -Exposition bei selbstbestimmten sexuellen Handlungen ab. Diese bürdet Menschen mit HIV die alleinige Verantwortung auf und schadet zugleich der HIV-Prävention. HIV-Übertragungen werden so nicht verhindert, sondern begünstigt.

Die Kriminalisierung der HIV-Übertragung und -Exposition erfolgt über den Straftatbestand der Körperverletzung. Nach vorherrschender Rechtsprechung müssen HIV-Positive auf dem Gebrauch von Kondomen bestehen oder ihre Partnerinnen beziehungsweise Partner über die Infektion informieren. (Ausführliche Informationen: www.aidshilfe.de) Diese Auslegung des geltenden Rechts ist keineswegs zwangsläufig, sondern gründet oft auf der Annahme, auf diese Weise zur Verhinderung von HIV-Infektionen beizutragen. Die Deutsche AIDS-Hilfe fordert die Justiz auf, ihre Anwendung der

genannten Gesetze zu überdenken und fortan auf die daraus resultierende Kriminalisierung von Menschen mit HIV zu verzichten. Solange die HIV-Übertragung und -Exposition noch kriminalisiert werden, müssen Gerichte zumindest berücksichtigen, dass eine gut funktionierende HIV-Therapie mindestens genauso wirksam vor der Übertragung des Virus schützt wie Kondome.

Keine einseitige Zuweisung von Verantwortung

Nicht die HIV-Infektion an sich führt zur Übertragung, sondern sexuelle Handlungen, die zwei Menschen gemeinsam vollziehen. Dabei sind beide voll für ihr Handeln und damit für den Schutz vor einer HIV-Übertragung verantwortlich. Die Täter-Opfer-Logik des Strafrechts passt nicht zu sexuellen Begegnungen. Sie deutet eine Situation zu einer einseitigen Handlung von HIV-Positiven um, die Verantwortung der Partner wird ignoriert.

Kriminalisierung schadet der Prävention

Wer die Verantwortung vor allem HIV-Positiven zuweist, unterhöhlt den Grundansatz der erfolgreichen Prävention in Deutschland: Jeder Mensch kann sich selbst schützen, sofern er über die nötigen Informationen und Mittel verfügt und ihn äußere Umstände nicht daran hindern. Indem die Verantwortung beim HIV-Positiven verortet wird, kann die Illusion entstehen, der Staat habe HIV unter Kontrolle. Menschen könnten sich darauf verlassen, dass allein HIV-Positive für Schutz verantwortlich seien. Das ist schon allein deswegen fatal, weil bei vielen HIV-Übertragungen Menschen beteiligt sind, die gar nichts von ihrer Infektion wissen. Da nur verurteilt werden kann, wer von seinem HIV-Status weiß, kann die Kriminalisierung Menschen vom HIV-Test abhalten. Das ist kontraproduktiv: HIV-Übertragungen werden unter anderem dann wirkungsvoll verhindert, wenn möglichst viele Menschen von ihrer Infektion wissen und sich rechtzeitig behandeln lassen. Mit einer gut wirksamen Therapie schützen sie auch ihre Partner vor einer HIV-Übertragung (siehe unten: „Die Bedeutung der Viruslast einbeziehen“).

Manchmal wird argumentiert, die Strafandrohung motiviere HIV-Positive, ihre Partner zu schützen. Dafür gibt es keine Belege. Untersuchungen zeigen, dass Strafandrohungen das sexuelle Verhalten kaum beeinflussen. Die Strafandrohung ist in keinem Fall hilfreich. Ganz im Gegenteil: Sie steigert die Angst, über HIV und Schutz zu reden und sich damit möglicherweise als HIV-positiv zu offenbaren. Je größer der Druck auf Menschen mit HIV, desto größer die Angst vor Ablehnung.

Sicherheit und Wahrhaftigkeit sind nicht einklagbar

Wenn es um Sexualität geht, ist es oft nicht leicht, offen zu reden. Ängste und Hemmungen spielen ebenso eine Rolle wie Sehnsüchte und Projektionen. Die eigene HIV-Infektion zu thematisieren ist besonders schwierig, da oft Angst vor Ablehnung und Schuldgefühle damit verbunden sind.

Bei sexuellen Begegnungen kann es aus diesen Gründen kein Recht auf Wahrheit geben. Einklagbare Wahrheit – dieses Denken suggeriert, das Strafrecht könne Sicherheit herbeiführen. Hundertprozentige Sicherheit gibt es im Bereich der Sexualität aber nicht, auch nicht in auf Dauer

angelegten Partnerschaften. Dies gilt es in alle Überlegungen zur Prävention einzubeziehen und nicht durch unrealistische Vorstellungen zu negieren.

Die Deutsche AIDS-Hilfe fordert darum ein Ende der rechtlichen Sanktionierung auch für Fälle, in denen HIV-Positive ihre Infektion verschwiegen oder fälschlicherweise erklärt haben, HIV-negativ zu sein. Weil in aller Regel nicht böse Absicht, sondern Angst zugrunde liegt, sind strafrechtliche Drohungen auch hier schädlich. Hilfreich ist ein Klima, das es ermöglicht, offen über HIV und Sexualität zu sprechen.

Die Deutsche AIDS-Hilfe plädiert zugleich für eine deutliche Unterscheidung zwischen moralischen und juristischen Fragen. Psychische Verletzungen und gesundheitliche Schäden, die durch das Verschweigen einer HIV-Infektion und eine eventuelle Übertragung des Virus entstehen, dürfen nicht bagatellisiert werden. Diese erfordern aber andere Formen der Bearbeitung als juristische Sanktionen.

Die Bedeutung der Viruslast einbeziehen

Immer noch erkennen zu wenige Gerichte an, dass auch HIV-Therapien ein wirksamer Schutz vor der Übertragung sein können, weil sie die Vermehrung von HIV im Körper reduzieren. Bei einer gut funktionierenden Therapie ist die Übertragung nahezu unmöglich, die Schutzwirkung mindestens so hoch wie die von Kondomen.

Die Deutsche AIDS-Hilfe plädiert für die Abschaffung der Kriminalisierung von Menschen mit HIV. So lange die HIV-Exposition aber noch kriminalisiert wird, müssen Gerichte zumindest die Frage der Viruslast berücksichtigen. Lassen sich im Blut eines HIV-positiven Menschen dauerhaft keine HI-Viren mehr nachweisen, hat er damit faktisch für den Schutz des Partners gesorgt.

Fazit

Das Strafrecht wird zurzeit missbraucht, um moralische Vorstellungen durchzusetzen. In der Gesellschaft herrscht die Auffassung vor, HIV-Positive seien in besonderem Maße für den Schutz der HIV-Negativen verantwortlich. Zugrunde liegt offenbar das Bedürfnis, die Verantwortung von sich zu weisen und sie an andere Menschen zu übertragen. Oft steckt die Illusion dahinter: Wenn HIV-Positive für den Schutz sorgen müssen, können die HIV-Negativen unbesorgt weiter ungeschützten Sex praktizieren. Was wir brauchen, ist ein offenes Klima, in dem Sexualität, Rausch und HIV keine Tabus sind. Wer sich gegen Diskriminierung einsetzt, unterstützt damit auch die HIV-Prävention. Gefragt sind hier Justiz, Politik, Medien und die gesamte Gesellschaft.

Anmeldeformular

Freitag 09.30-12.30 Uhr

Workshop 4:

Leben mit HIV und HCV in Haft und in Freiheit – ein Erfahrungsaustausch

Für diesen Workshop ist eine Voranmeldung notwendig. Bitte sendet eine Kopie Eures Personalausweises an Deutsche Aidshilfe, Klaus Lumma, Wilhelmstraße 138, 10963 Berlin oder per Mail an klaus.lumma@dah.aidshilfe.de oder Fax an 030-69 00 87-42. Bitte das angehängte Formular benutzen.

- Ich melde mich verbindlich für o.g. Workshop an**

(Dieser Workshop ist noch in Planung und ist teilnahmebeschränkt. Eine Teilnahme kann nicht garantiert werden)

Name, Anschrift (bitte in Druckbuchstaben)

Ort, Datum, Unterschrift

Anmeldeformular

Freitag 15.15-18.00 Uhr (1.Teil)

Samstag 09.00-11.00 Uhr (2.Teil)

Samstag 15.30-18.00 Uhr (3.Teil)

Workshop 19:

Wir bestimmen die Bilder! (3-teilig)

Für die Teilnahme ist eine Anmeldung im Voraus erforderlich. Bitte das angehängte Formular benutzen und senden an: Deutsche Aidshilfe, Klaus Lumma, Wilhelmstraße 138, 10963 Berlin oder per Mail an klaus.lumma@dah.aidshilfe.de oder Fax an 030-69 00 87-42

- Ich melde mich verbindlich für o.g. Workshop an**
(Dieser Workshop ist teilnahmebeschränkt. Eine Teilnahme kann nicht garantiert werden)

Name, Anschrift (bitte in Druckbuchstaben)

Ort, Datum, Unterschrift